

BRUCKEN



Ein abenteuerliches Herz

Das unglaubliche Leben des Ahmed Graf von Bonneval

Von Muhsin Sebastian Hennig, Dresden

Der Abschnitt in Casanovas Memoiren, in dem er aus Konstantinopel berichtet, ist umstritten. Für die Wahrhaftigkeit sprechen vor allem die Einzelheiten über den Pascha-Grafen Ahmed von Bonneval, die er keiner anderen Quelle entnehmen konnte. Vielmehr wird er später selber vom Fürsten de Ligne befragt, als der seine Lebensskizze über Claudius Alexander Comte de Bonneval schreibt, eine der geistreichsten und schillerndsten Gestalten der Epoche. Der bedeutende Feldherr und vorausschauende Politiker entstammt dem französischen Uradel, ist verwandt mit dem Königshaus Bourbon und dem Herzog von Orleans.

Der Stolz über seine Abkunft wird bei weitem übertroffen von seinem ritterlichen Ehrbegriff, durch den er im Zeitalter des Absolutismus wie ein Don Quijote erscheint. Der zeremoniellen Heuchelei setzt er Eigenwillen, Fahnenwechsel und schließlich die Entscheidung für den Islam entgegen. Zu diesem Zeitpunkt war er 57 Jahre alt und von seinen christlichen Herren zweimal zum Tode verurteilt, außerdem den Nachstellungen gedungener Mörder ausgesetzt. Der Krieger hatte sich für seine Herren entzweihauen lassen. Er trägt eine silberne Platte vorgebunden, seit er in der Schlacht von Peterwardein einen Lanzenstich in den Bauch erhielt.

Beim Kampf um Belgrad dringt eine Kugel in die unverheilte Wunde. Er ist der eigentliche Held der beiden großen Abwehrschlachten, der Ruhm fällt dem Prinzen Eugen zu. Dieser nach dem Kaiser wichtigste Mann im Reich wird sein Freund. Sie teilen die geistigen und musischen Neigungen. Bonneval beschafft für Eugen kostbare Schriften und kehrt dadurch auch mit dem Universalgelehrten Leibnitz, dessen Monadenlehre und das Denkmodell der prästabilisierten Harmonie spirituelle und materielle Erfahrungen, Schicksalsmacht und Menschenwerk miteinander versöhnt. Auch seine Bemühungen um die Beilegung der Religionszwiste verbindet ihn Bonneval, dem die Rechthaberei in Glaubensfragen verhaßt war. Er unterstützt den Plan der Akademie, die Leibnitz in Wien begründen wollte.

Der unbefangene Ton des Briefwechsels bezeugt die grundsätzliche Sympathie zwischen dem Kriegs- und dem Geistesheros. Bonnevals unauffälliges Vorgehen und seine Konventionslosigkeit lassen ihn zum Opfer der Intrige werden. Es ist schließlich ein korrupter Günstling Eugens, dem dieser seine Freundschaft opfert. Obwohl die Machenschaften ans Tageslicht gelangen, presst der Prinz seinem Kaiser eine Verurteilung Bonnevals ab. Die

ser weiß wohl zu unterscheiden zwischen seiner Verachtung für die Kreaturen des Hofes und der Ergebenheit für den Kaiser: „Euer Excellenz kann unserem hehren Monarchen versichern, dass er, wenn er will, aus meinem Fleisch Knödel machen kann, nur müse er selbst der Koch sein.“

Sein Leben, das durch die Kriegsverletzungen und die Gicht verleidet ist, wird nicht nur durch die raffinierte Rechtsbeugung bedroht sondern auch durch gedungene Giftmörder, die ihm bis nach Venedig und Konstantinopel nachstellen. Als er sich mit einem Pass des Herzogs von Richelieu von Venedig nach Ragusa einschiffte, hat er zwar schon das Reiseziel Konstantinopel erreicht; an eine Annahme des Islam wird er nicht ernstlich gedacht haben. Bis zuletzt versuchte er, bei den christlichen Mächten Dienst zu finden. Obwohl er nie Reichtümer ansammeln konnte hat er gewissenhaft alle Schulden beglichen, bevor an Bord geht.

Er wird in Sarajewo festgehalten und versucht lange vergeblich, die Aufmerksamkeit einflussreicher Beamter zu erlangen. Dafür können ihn aber auch die Meuchelmörder, die in Konstantinopel schon auf ihn warten, nicht erreichen. Als die Auslieferung droht, wird er Muslim: „Schließlich hieß es entweder meinen Kopf verlieren oder ihn mit dem Turban bedecken.“ Gegenüber einem englischen Diplomaten äußert er: „Die Religion ist die Verehrung eines einzigen Gottes, verschieden bei den einzelnen Völkern, aber immer der Glaube an dasselbe göttliche Wesen. Ihr Engländer habt durch Parlamentsbeschluss die reformierte Lehre angenommen, ich bekannte mich in meinem alten Vaterland zum römischen Glauben und bekenne mich in meinem neuen aus demselben Grund zum türkischen.“

Casanova gegenüber wird er später die Vorzüge beredet preisen: „Die Intrigen sind nicht so langwierig wie in Europa... Eine Inquisition gibt es nicht, jeder hat es mit sich abzumachen, solange er nicht die Ordnung gefährdet.“ Rücksichtnahmen gegen Österreich verhindern immer wieder, das Bonnevals Vorschläge bei Hof gehört werden. Endlich kann er doch wirken. Die bosnischen Kämpfer bilden den Kern seiner Reformpläne. Er stellt eine Einheit der Bombardiere auf, stützt sich auf die Janitscharen, die ihm ergeben sind. Die modernste Militärtaktik wird eingeführt, der Wirkungsgrad der Artillerie bedeutend verbessert. Er kann sich die erste Zeit nur durch Dolmetscher verständigen, aber sein Charme sichert ihm den Erfolg. Geist und Gewandtheit lassen ihn zum Vertrauten des Großveziers Osman Topal werden. Aber er beriet nicht nur in organisatorischen Belangen, sondern war auch ein engagierter Diplomat. So hat er die

kommenden Auseinandersetzungen mit Russland vorausgesehen und war zeitig auf Abwehr bedacht.

Er trat ein für eine Einigung mit Frankreich, Schweden, Spanien, England und Holland gegen Österreich und Russland. Er knüpfte ein Band zwischen der Pforte und dem Großmogul, welches allerdings nie bis zum Kriegsbündnis gegen Schah Nadir reifte. Man kann davon ausgehen das es sein Verdienst war, wenn sich das Kriegsglück der Muslime wieder wendete. Friedrich der Große vermutete damals, dass nicht alle seine Vorschläge umgesetzt wurden sind, da sonst die türkische Armee bedeutend gefährlicher hätte werden können. Tatsächlich übertrug man ihm kein hohes Kommando, mit dem er direkten Einfluss auf das Kampfgeschehen erhalten hätte.

Aber seit 1734 zog man ihn täglich zu den geheimen Beratungen der höchsten Würdenträger hinzu. Er wurde vom Bey zum Pascha befördert, erst mit einem, dann mit zwei, schließlich

mit drei Schweifen, er wurde Begler-Bey von Rumelien und bezog einen prunkvollen Palast in Skutari. Er macht aufmerksam auf die Unlauterkeit der christlichen Partner, die schriftliche Bürgschaften verweigern und sich durch Zusagen nicht gebunden fühlen. In dem Bericht eines Informanten nach Paris heißt es: „Wie groß auch der Eifer des Grafen Bonneval sei, Frankreich zu dienen, er wird ihn niemals so weit treiben, einen Entschluss, von dem vielleicht die Sicherheit des osmanischen Reiches abhängt zu bekämpfen.“

Heinrich Benedikt schreibt in seiner vergriffenen Biografie von 1959: „Seine Größe lag in dem Ringen um die Bündnisfähigkeit der Türkei, um ihre Eingliederung in ein System friedensuchenden Gleichgewichts und in seiner mehr als ein Jahrhundert voraussehlenden Idee von der Bedeutung des Kalifenreichs als Bollwerk der westlichen Kultur gegen den russischen Riesen.“ Heute ist diese Bündnisfrage wieder entscheidend für ein europäisches Gleichgewicht. Mit seinen Bemühun-

gen um eine Seeneutralität im Mittelmeer ist er ein Vorreiter des modernen Völkerrechts. Von seinem Tod 1747 berichtete der holländische Gesandte: „Er starb betrauert von allen, die ihn kannten, und bitter beweint von allen Familien seines Viertels und anderen, zu deren Unterstützung er einen Teil seiner Bezüge opferte.“

Voltaire schrieb: „Man wird ihm alles verzeihen, denn er war liebenswürdig.“ Er verschied in der Geburtsnacht des Propheten Muhammad. Von seiner Grabsäule auf dem Friedhof in Pera hat man einen weiten Ausblick auf das Goldene Horn, die Terrassen des Serails und über den Bosphorus auf die Moscheen von Skutari, wo die Kaserne der Bombardiere stand.

Die Inschrift besagt: „das er sich unsterblichen Ruhm gewann, dadurch, das er den wahren Glauben annahm, ein Weiser, ein unparteiischer Richter, der das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen wohl zu unterscheiden verstand.“ und schließt mit dem Bittgebet: „Seine Seele ruhe im Paradies auf einem



IMPRESSUM

Chefredakteur:

Sulaiman Wilms (V.i.S.d.P.)

Stellvertretender Chefredakteur:

Yasin Alder

Herausgeber:

Abu Bakr Rieger

Vertriebsleiter:

Khalil Kueffner

Technischer Direktor:

Mujahid Hirsch

Jabir Lund

Ressorts:

Türkei:

Malik Sezgin

NRW:

Aisha Ugurlu, Köln

Europa:

Anes Sabitovic, Berlin

Erdin Kadunic, Sarajevo

Freie Mitarbeiter:

Khalil Breuer, Berlin

Malik Özkan, Bremen

Dr. Enes Karic, Sarajevo

Raida Chbib, Bonn

Ali Kocaman, Rendsburg

Abdurrahman Reidegeld, Wien

Tasnim El-Naggar, Berlin

Yasin Bas, Melle

Khadidja Leuenberger, Zürich

Dr. Dzamaluddin Latic, Sarajevo

Lydia Jalil, Euskirchen

Kathrin Klausning, Hannover

Bettina Jandali, Homburg

Khalil Breuer, Berlin

Safia Bouchari, Mainz

Hassan Ritter, Leipzig

Peter Ziegler, Basel

Islamische Zeitung

Forum für Deutschland, Österreich und die Schweiz

Anschrift Verlag

IZ Medien GmbH

Beilsteiner Str. 121

D-12681 Berlin

Tel.: 030-24048974

Fax: 030-24048975

Bankverbindung:

IZ Medien GmbH

Kto.-Nr.: 200 680 907

Postbank Leipzig (860 100 90)

Telefon:

030-24048974, 0179-9678018

Telefax:

030-24048975

email:

info@islamische-zeitung.de

Internet:

www.islamische-zeitung.de

Sitz der Zeitung ist in Berlin
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Zuschriften zu kürzen.
Leserbriefe, Gastkommentare und wörtliche Zitate sind keine redaktionelle Meinungsäußerung.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwingend den Ansichten der Redaktion.
Die IZ Medien GmbH übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos keine Gewähr.
Druckerei: Ossi-Druck, Brandenburg

h t t p : / / w w w . i s l a m i s c h e - z e i t u n g . d e